

Wien, 25.9.13

Lieber Herr Ginzkey!

Sie können sich denken, dass ich das Buch, dessen schönes Gewand uns im Sommer mehrmals beschäftigt hat, mit frischgewaschenen und trocken geriebenen Händen betastet und fast furchtsam aufgeschnitten **habe**. Nun liegt es wieder in seinem Reliquiar und wird allezeit ein Schmuck- und Zeigestück meiner Bibliothek sein. Ich habe es in zwei ruhigen Abendstunden gelesen.

Ein rechter Ginzkeyzaun, den Sie da um ~~ihre~~ Nürnberg ziehen! Es geht darin nur vor, was Ihre Erzählung notwendig hat. Daher denn diese Reinlichkeit und Klarheit um die Personen herum. So hat der grosse Schwind die Thüringische Geschichte in den Fresken der Wartburg verewigt und mir fällt nichts Besseres ein, als an ein paar flüchtige Verse zu denken, die ich am selben ~~Abend~~ niederschrrieb, als ich Thüringen durchwandert und die Wartburg zum ersten Male besucht hatte. Im Sommer 1900. Ich fragte mich da:
 Wie wohl des lieblichen Landes Geist
 Fortleben mir kömte und wie er heisst?

Und in der Erinnerung an die Fresken fuhr ich fort:
 In Bildern sah ich Dein Bildnis gelungen,
 Und um mich sangs, wies im Walde gesungen:
 Zu halben Wirklichkeit und Sage,
 Zu halben zeitlos, zu halben im Tage.
 Da zieht wohl der Schmied die Stirne in Falten,
 In den Falten des Kleids tut die Sanftmut walten.
 Und der Mund der vertriebenen Elisabeth
 Viel milder als des Laokoon steht.
 Wird gar mal ein Pitzlein des Hasses verschossen,
 Eine wohlige Süsse ist drüber gegossen:
 Zum Brünnelein der Sturzbach, der Sturm wird zum Wind,
 Thüringen bist du, mein köstlicher Schwind!

So schwindisch ist Ihre Novelle, weil sie eben ganzkeisich ist. Und ~~doch~~ voll gut abgewogener Kontraste! Raufereien, Keifereien vermeiden Sie, um die stille Einstellung des lesenden Auges nicht zu beunruhigen. Dafür schenken Sie ihm Wortlosigkeiten, die bei lauterem Getriebe untergehen müssten. So die erste Liebkosung im Atelier!

Herzlichen Dank! Und ein Geständnis. Sie erinnern sich, dass wir einmal auf unsern abendlichen Spaziergängen auf der Reichstrasse davon sprachen, ~~XXXX~~ wie auch mir vielleicht ein Lied gelingen könnte. Ich beteuerte heftig, dass ich mich nicht daran machte, weil ich gewiss nichts Gescheites zustande brächte. Es war mir ernst um das Bekenntnis und tatsächlich hatte ich meine letzte Reimerei vor 5 Jahren versucht und verworfen. Vor zwölf Jahren gabs einige Sonette, die aber nicht reine Lyrik waren, sondern Paraphrasen. *Doch* zwei Tage nach unserm Gespräch fiel mir etwas ein, das sich unwillkürlich zum Gedicht zusammenschloss und ich verriet dreimal mein eigenes Wort, gewissermaßen ehe der Hahn gekräht hatte. Ich schickte es zu Westermann und er nahm an. Deshalb, wenn Sie zufällig davon hören, so sollen Sie vorbereitet sein und mich nicht für negativprahlerisch halten. Ich werds in 10 Jahren nicht wieder tun.

Wir grüssen von Herzen und erwarten Sie mit Ungeduld.



Jhr Gregori